

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **27 (1940)**

Heft 8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sen Meistern (wie schade, dass sie durch die zu hellen passe-partouts beeinträchtigt werden!), denen in der Ausstellung ein besonderes Kabinett eingeräumt ist, sprechen ein mächtiges und ergreifendes Wort davon. Es ist das Licht ihres strahlenden Inkarnats, das in den Landschaftsbildern in verwandelter Form wiederkehrt.

In allen von ihm bereisten Ländern stand Buchser in der Landschaft und malte das Licht. Er malte es in der Saftigkeit der alemannischen Heimat, in den Sonnenreflexen, die durch die Fichten auf den Waldweg fallen, im Grau der Jurafelsen. Er fing seine ganz andere Beschaffenheit unter dem italienischen, unter dem spanischen Himmel ein, besonders im geliebten, immer wieder variierten Thema der Pergola oder in der frappanten Richtigkeit der Nachmittagsstimmung um die «Kirche auf Corfu», in der herrlich erfüllten «Villa im Mondschein».

In diesen Bildern lebt der echte, der dauernde Buchser. Und wenn man sich fragt, wie der gleiche Maler die eingangs erwähnten Bilder produzieren konnte, so verweist Buchsers Gesamtleistung auf die Lösung des Widerspruchs. Abgesehen davon, dass er ein guter Geschäftsmann war und wohl wusste, was die Zeit von ihm erwartete, hatte seine Persönlichkeit die Spannweite, sich mit freudiger Bejahung gewissen Kitschigkeiten des «vivere pericolosamente» hinzugeben, sie pittoresk zu steigern und selbstgefällig darauf hinzuweisen. *G. Oeri*

## Zürcher Kunstchronik

Oscar Lüthy und Alexander Soldenhoff

Diese beiden Künstler zeigten in der Juni-Ausstellung des Kunsthauses umfangreiche, zum Teil retrospektive Kollektionen. Obwohl sie sich in ihrer Gegensätzlichkeit nicht, wie man so leichtin zu sagen pflegt, ergänzen, sondern eher negieren, haben sie in ihrer extremen Eigenart doch auch Gemeinsames. Vor allem in dem vorherrschenden Kult der Farbe, der mit einer gewissen Konstanz spektrale Harmonien über die Bildfläche ausbreitet. Ein Gemeinsames darf man auch darin erblicken, dass beiden Malern das Feminine als sinnbildliches Element ihrer Ausdruckskunst unentbehrlich ist. Hier hat das Nebeneinander eine pikante Ironie, indem bei Lüthy trauernde Madonnen, meditierende Unschuldswesen, flötenspielende Novizen, kunsthistorisch patinierte Idealgestalten aus dem Dämmer des Bildgrundes auftauchen, während bei Soldenhoff nackte Frauen sich voll unbändigen Behagens im hellsten Sonnenlicht tummeln und manche Szenen vor allem durch ihre erotische Suggestivkraft frappieren. Beide Künstler sind raffinierte Farbengestalter, die in der gegenwärtigen Schweizer Malerei allein stehen. Beide verarbeiten in einer ganz speziellen Art künstlerische Grundgedanken, die bereits historische



**Zu Ihren Diensten,  
Herr Architekt!**

Wo auch immer eine elektrische Küche eingebaut wird, soll die schöpferische Ader des Architekten nicht unterbunden werden. Eine überaus leistungsfähige Industrie ist bemüht, die elektrischen Kochherde nicht nur den praktischen Bedürfnissen der Hausfrau, sondern auch den Wünschen des Raumgestalters anzupassen.

Der elektrische Herd ist formschön und passt sich, architektonisch gesprochen, jeder Küche an. Unter einer grossen Anzahl verschiedener Typen kann gewählt werden, und auch die Farbe des Herdes richtet sich nach den Wünschen des Architekten.

**Elektrische Küchen sind praktische und gediegene Küchen zugleich und ... für elektrische Küchen haben wir den Betriebsstoff im eigenen Lande!**

**ELEKTRIZITÄT**  
macht uns  
*unabhängiger!*